

Zeitschrift: Swiss bulletin für angewandte Geologie = Swiss bulletin pour la géologie appliquée = Swiss bulletin per la geologia applicata = Swiss bulletin for applied geology

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Energie-Geowissenschaftlern; Schweizerische Fachgruppe für Ingenieurgeologie

Band: 24 (2019)

Heft: 1

Nachruf: Matthias Freimoser : 1939-2018

Autor: Rick, Beat / Letsch, Dominik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

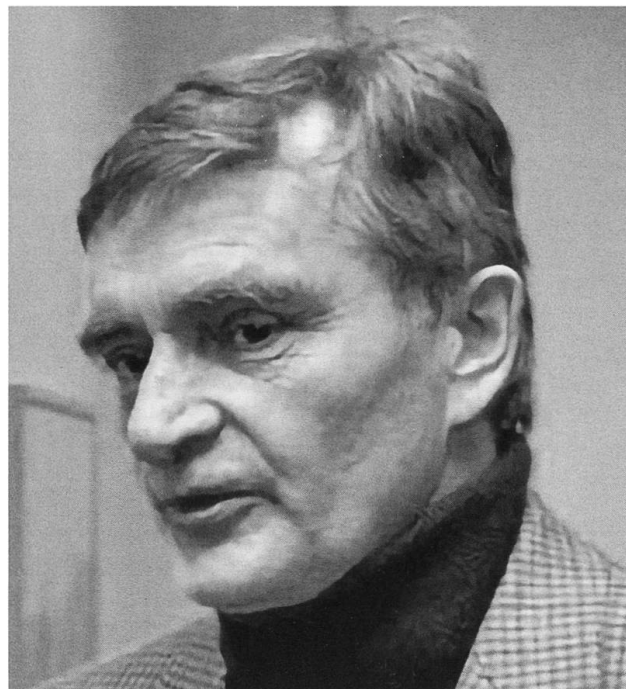
Matthias Freimoser

1939 - 2018

Matthias Freimoser wurde am 21. März 1939 in Siegsdorf (Bayern) als viertes von sechs Kindern in einfache Verhältnisse hinein geboren. Er war von Kindheit auf naturverbunden und ging mit seiner Mutter bereits früh in die Berge. Matthias selbst bezeichnete seine Kindheit als schön, denn trotz der schwierigen Zeit im Krieg hatten sie die Natur, einen gepflegten Garten und bäuerliche Verwandte, bei denen der Junge gerne in der Natur verweilte.

Das Gymnasium besuchte Matthias in Traunstein; Naturwissenschaften waren seine Lieblingsfächer, sodass seine Studienwahl Geologie nicht erstaunte. Ab 1959 studierte er an der TU München, wo er durch seine Diplomarbeit «Geologische Spezialuntersuchungen des Teisenberger Flysches (Oberbayern)» einen Teil seiner engeren Heimat auch geologisch genauer kennenlernen durfte. Diese Studien weitete er anschliessend in seiner Dissertation über die Stratigraphie, Sedimentpetrographie und Faziesentwicklung der Südostbayerischen Flyschzone aus. Nach Erlangung der Doktorwürde 1970 verblieb er vorerst als Assistent am Geologischen Institut der TU und arbeitete an diversen Blättern der Geologischen Karte von Bayern 1:25'000 mit. Neben seiner Studententätigkeit betätigte sich Matthias als sportbegeisterter Mensch zudem erfolgreich als Geräteturner. 1968 lernte Matthias «seine» Eleonore kennen, die er 1972 heiratete. Der glücklichen Beziehung entsprangen 3 Kinder.

Bereits anlässlich einer mehrtägigen Exkursion des Geologischen Institutes der TU München während der 60er Jahre lernte er die helvetische Geologie näher kennen. 1973 kam Matthias in die Schweiz und trat eine Stelle im Geologiebüro Dr. von Moos AG in Zürich an. Diese war ihm von Conrad Schindler, seinem späteren Förderer und lebenslangen guten



Freund, angeboten worden. Schindler suchte einen ingenieurgeologisch geschulten Nachwuchsgeologen für die anfallenden Aufgaben des geplanten Zürcher U-Bahn-Netzes. Das Zürcher Volksnein setzte diesem Projekt im Mai 1973 jedoch ein abruptes Ende. Die Arbeit in der Schweiz war für den jungen Geologen Dr. Freimoser eine besondere Gelegenheit. Er interessierte sich für die Praxisgeologie und ein Auslandsaufenthalt schien ihm eine gute Sache zu sein. Aus der ursprünglichen Idee eines vorübergehenden Einsatzes in Zürich - die Universitätsstelle wurde ihm noch einige Jahr frei gehalten - wurde eine Daueraufgabe. Schnell wurde Zürich, die Schweiz seine berufliche Heimat. Es folgte der Familiennachzug. Trotzdem blieb er privat in Bayern verwurzelt: So verbrachten er und seine Familie die Ferien meistens zuhause in Siegsdorf. Erst kurz vor und nach seiner Pensionierung liess er sich zu Reisen in weiter entfernte, ihm bisher unbekannte Regionen überreden: Beindruckt war er u.a. von geologischen Studienreisen zusammen mit seiner Frau nach

Island, Schottland und in die westlichen USA.

Matthias war ein Familienmensch und das Büro seine zweite Familie. Das Gedeihen der Firma war ihm stets ein wichtiges Anliegen. Er wurde im Büro sofort mit wichtigen Aufgaben betraut und beschäftigte sich neben Fragen der Hydrogeologie (wovon beispielsweise seine Mitarbeit am Buch über die Grundwasservorkommen des Kantons Zürich von 1986 zeugt) u.a. auch mit diversen anspruchsvollen Tunnelprojekten. So war er viele Jahre nach dem Volksnein zur Zürcher U-Bahn massgeblich an der geologischen Projektierung und Baubegleitung mehrerer S-Bahn- und SBB-Tunnels (wovon hier exemplarisch der Hirschengrabentunnel und der Zimmerberg-Basistunnel genannt seien) beteiligt. Matthias Freimoser hatte eine gute Sprachbegabung, was ihm pointierte Äusserungen an Sitzungen und fein ausgewogene Formulierungen in Berichten und Publikationen erleichterte. Von 1984 bis 1999 prägte er das Büro von Moos als Chefgeologe und (ab 1986) als Teilhaber massgeblich mit. Dabei hat er stets junge Mitarbeiter – unter Gewährung von grossen Freiheiten – in die Mitarbeit eingebunden und fachlich profund betreut. Auch nach seiner Pensionierung 2008 blieb er der Firma verbunden und nahm bis zuletzt Anteil an deren Entwicklung. Gerne benutzte er die Gelegenheit bei seinen regelmässigen Besuchen sich mit jungen Berufskolleginnen und -kollegen auszutauschen; deren neueste Forschungen interessierten ihn ebenso wie die Entwicklung grosser Infrastrukturprojekte. Matthias bezeichnete die Familie und das Büro als seine zwei grössten Glücksfälle.

Die Arbeit als Geologe im Feld blieb ihm zeitlebens wichtig. Gerne durchstreifte er die Gegend bei der Kartierarbeit, nach seiner Pensionierung oft auch begleitet von seiner Frau. Mit geübtem Auge analysierte er die Landschaft und brachte mit klarem Strich seine Beobachtungen auf die Karte. Offene Fragen diskutierte er gerne mit seinen Kollegen und verschaffte sich dabei bei Jung und

Alt Respekt durch seine grosse Belesenheit. Bewundernswert blieb er dabei ein zufriedener und bescheidener Berufskollege mit einer beneidenswerten Gelassenheit, einer ruhigen Art und einem feinen Sinn für Humor. Neben seinen Beiträgen zu diversen Atlasblättern in Oberbayern, hinterliess Matthias Freimoser auch in der schweizerischen Regional- und Lokalgeologie seine Spuren. Gemeinsam mit Thomas Locher verfasste er 1980 eine vielbeachtete Arbeit zur pleistozänen Landschaftsgeschichte des nördlichen Kantons Zürich, in welcher sich erstmals sein Interesse an Felsisohypsenkarten zeigte, und welche in konzeptioneller Hinsicht wegweisend war für spätere Darstellungen des Felsverlaufs im Schweizer Mittelland. Er kartierte auch Teile der geologischen Atlasblätter Zug und Winterthur und steuerte wichtige Beiträge zu den Erläuterungen des Letzteren bei. Nach seiner Pensionierung investierte Matthias zudem viel Zeit und Energie in die Erläuterungen zum Atlasblatt Zürich. Dieser 2015 mit vier Ko-Autoren publizierte Text und die zahlreichen ihn begleitenden Profile und Spezialkarten zeigen nochmals schön die äusserst detaillierten geologischen Lokalkenntnisse des Geologen Freimoser auf. Dabei blieb er aber nie einem engen Gebiet oder einer fixen Idee verhaftet, sondern versuchte im Gegenteil Wissen aus unterschiedlichen Quellen miteinander zu verbinden und einheitlich darzustellen. Bei all diesen Tätigkeiten legte Matthias Freimoser grossen Wert auf ein prozessorientiertes Verständnis der Geologie: Denn nur ein solches könne dem interpretierenden Geologen helfen, die ansonsten unüberbrückbar scheinende Kluft zwischen den immer lückenhaft bleibenden Aufschlussdaten und einem fundierten, in der Praxis im Detail belastbaren geologischen Profil zu überwinden.

Matthias Freimoser kämpfte mit starkem Willen dreieinhalb Jahre gegen seine Krebserkrankung, er durfte am 22. Mai 2018 friedlich und mit sich zufrieden einschlafen.

Beat Rick, Dominik Letsch